

Soziolog_innen in internationalen Organisationen

Insgesamt arbeiten etwa 5.000 Deutsche mit Hochschulabschluss in internationalen Organisationen, zumeist bei UNO und EU. Nachfolgend einige Beispiele:

SoziologInnen im Europaparlament

Folgende Sozialwissenschaftlerinnen gehören oder gehörten dem Europaparlament an:

Pino Arlacchi, Sozialisten, Italien

Herbert Boesch, Sozialisten, Österreich

Mihael Brejc, Christdemokraten, Slowenien

Luis Manuel Capoulas Santos, Sozialisten, Portugal

Daniel Marc Cohn-Bendit, Grüne, Deutschland/Frankreich

Gérard Deprez, Liberale, Belgien

Johan van Hecke, Liberale, Belgien

Rumiana Jeleva, Christdemokraten, Bulgarien

Petra Kammerevert, Sozialisten, Deutschland

Lena Kolarska-Bobinska, Christdemokraten, Polen

Helmut Kuhne, Sozialisten, Deutschland

Anne van Lancker, Sozialisten, Belgien

Sabine Loesing, Linke, Deutschland

Manolis Mavrommatis, Christdemokraten, Griechenland

Juan Andrés Naranjo Escobar, Christdemokraten, Spanien

Frithjof Schmidt, Grüne, Deutschland

Josef Weidenholzer, Sozialisten, Österreich

Rosemarie Wemheuer, Sozialisten, Deutschland

Porträt Kammerevert, MdEP

Frau Dipl.-Soz.Wiss. Kammerevert zog für die SPD 2009 in das Europäische Parlament ein. Frau Kammerevert ist Nachfolgerin des Politologen Klaus Hänsch, der zunächst Pres

sesprecher von Johannes Rau (als Wissenschaftsminister NRW) und dann 30 Jahre lang Mitglied des Europaparlaments, zeitweise als dessen Präsident, war. Frau Kammerevert wurde am 1. Juni 1966 in Duisburg geboren und ist verheiratet. Nach dem Abitur 1985 in Düsseldorf studierte sie bis 1992 Studium Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Duisburg. Nach dem Studium war sie bis 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin einer Europaabgeordneten und danach Referentin in der ARD-Programmdirektion und Leiterin der Geschäftsstelle des ARD-Programmeirates.

Frau Kammerevert ist seit 1984 Mitglied der SPD. Sie hatte verschiedene Parteifunktionen bei den Jusos in Düsseldorf bzw. im Bezirk Niederrhein sowie im Unterbezirksvorstand der SPD Düsseldorf bzw. im Vorstand der SPD-Region Niederrhein. 1999 wurde sie Mitglied des Rates der Stadt Düsseldorf, ab 2004 Mitglied im Fraktionsvorstand der SPD.

Dänischer Soziologe war Generalsekretär des Europäischen Parlaments

Kein Parlament und kein Parlamentspräsident kommt ohne Parlamentsverwaltung aus. Der prominenteste Soziologe in einer Parlamentsverwaltung war wohl der Däne Harald RØMER, der die Verwaltung des EU-Parlaments bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2009 leitete. Herr RØMER wurde am 3. April 1944 in Kopenhagen geboren. Er schloss sein Studium der Soziologie an der Universität Kopenhagen 1971 ab. Schon bald ging er zum EU-Parlament. Dort hatte er verschiedene Funktionen in der Verwaltung bevor er 1987 Generalsekretär der Fraktion der Europäischen Demokraten (Volkspartei) wurde. 1995 wurde er Generaldirektor, 1997 Stellvertretender Generalsekretär und 2007 Generalsekretär des Europäischen Parlaments.

Der Generalsekretär ist der ranghöchste Beamte des Parlaments und leitet in dieser Funktion das Generalsekretariat, dessen Zusammensetzung und Organisation vom Präsidium festgelegt werden. Der Generalsekretär ist für die Verwaltung des Parlaments zuständig. Seine Aufgaben sind:

- Unterstützung des Präsidenten des Parlaments, des Präsidiums, der politischen Organe und der Abgeordneten,
- Gewährleistung des ordnungsgemäßen Ablaufs der parlamentarischen Arbeiten,
- Prüfung des Wortlauts der vom Europäischen Parlament und vom Rat gemeinsam angenommenen Rechtsakte und deren Unterzeichnung gemeinsam mit dem Präsidenten,
- Vorbereitung des Haushaltsvoranschlags des Europäischen Parlaments,
- Organisation der Parlamentsverwaltung.

Karriere bei der EU-Kommission

von Ludger Viehoff

Der Weg zur internationalen Karriere ist mühselig und steinig, die Aussicht am Ziel gleichwohl einzigartig, wenn man es denn erreicht. Warum mühselig? Der Wettbewerb um Stellen in internationalen Organisationen ist hoch. Beispiel EU: Mehr als 10.000 Bewerberinnen und Bewerber nehmen jährlich am *Concours* teil, der für den Karriereeinstieg in Brüssel oder Luxemburg qualifiziert. Daraus wird eine Liste mit Kandidaten erstellt, die sich dann in das Bewerbungsverfahren für die derzeit rund 100 bis 120 Stellen begeben können. Wer den *Concours* erfolgreich absolviert, hat noch lange keine Einstellungsgarantie. Er hat erst einmal nur die Legitimation, sich in das auch aus Deutschland bekannte Bewerbungsverfahren zu begeben. Die Relation von Bewerberinnen und Bewerbern zu Einstellungen ist extrem ungünstig, zumal bei der Einstellung neben der Qualifikation dann noch Herkunfts- oder Genderquoten eine Rolle spielen. Vielleicht liegt darin die Ursache, dass weniger als 10 % der Teilnehmer am *Concours* aus Deutschland kommen. Während der Anteil Deutschlands an der Bevölkerung der EU bei 17 % liegt, Deutschland knapp ein Viertel des EU Haushalts finanziert, beträgt der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Generaldirektion Forschung der Europäischen Kommission, die mich beschäftigt, derzeit 11%. Nicht günstiger sieht es bei OECD oder UNESCO aus, wenn man Finanzierungsquote zu Beschäftigung in Relation setzt.

Motivation ist gefragt

Die Motivation, sich diesem Wettbewerb zu stellen und sich durchzusetzen, ist für Bewerberinnen und Bewerber aus südeuropäischen Ländern ungleich höher. Wer die Einkommen der im heimischen öffentlichen Dienst beschäftigten italienischen oder rumänischen Kolleginnen und Kollegen kennt, erahnt, warum für sie die Beschäftigung in Brüssel so attraktiv und die Motivation so hoch ist, dieses Ziel zu erreichen.

Neben dem *Concours* gibt es noch die Möglichkeit des Seiteneinstiegs als *Seconded National Expert (Entsandter Nationaler Experte)* oder die zeitlich auf drei Jahre befristete Anstellung als *contract agent*. *Contract agents* koennen jungen Hochschulabsolventen den Karriereeinstieg erleichtern, weil man Arbeitsweisen und -abläufe kennen lernt und sich nebenbei auf den *Concours* vorbereiten kann. *Seconded National Experts* werden von Ministerien, Behörden, aber auch Forschungseinrichtungen und Universitäten für eine begrenzte Zeit (vier bis sechs Jahre) abgeordnet, um Know how und Erfahrungen aus den Mitgliedstaaten in die Arbeit der Kommission einzubringen. Die Zahl der Stellen ist begrenzt und auch hier erfolgt die Anstellung über öffentliche Ausschreibung und Bewerbung.

Was qualifiziert Soziologinnen und Soziologen für internationale Karrieren?

Wenn ich mich auf meiner Etage umschaue, liegt als Antwort nahe: Eigentlich nichts. Wir haben hier alles an Qualifikationen vom Mathematiker bis hin zur Lehramtsabsolventin in slavischer Sprache einschließlich exotischer Studienrichtungen wie Musik. Soziologinnen und Soziologen haben beim Spiel mit den informellen und formellen Regeln vielleicht Vorteile. Komplexe Sachverhalte rasch und sicher erfassen, sie in Texte kleiden zu können, empirische Evidenz in Argumente einbringen und dabei jedweden aggressiven Unterton mit Höflichkeit oder Ironie zu kontern, sind einige Voraussetzungen, die hilfreich für die internationale Karriere sind. Lernt man das heute im Soziologiestudium?

Was nun ist mit den versprochenen phantastischen Aussichten? Sie beginnen beim höheren Gehalt, gehen über komfortable Urlaubsregelungen und enden noch nicht beim Gesundheitsservice oder Pensionsanspruch. Es ist vor allem die Vielfalt der Informationen, Perspektiven und Anregungen, die die Arbeit interessant gestaltet. Im nationalen Forschungsministerium (BMBF) habe ich im Bereich internationale Zusammenarbeit gearbeitet und bin auch hier im Direktorat *International Cooperation* gelandet. In unserer Arbeitseinheit – *Science and technology cooperation with third countries* - kommen laufend Studien und Analysen über die globale Forschungslandschaft herein, die von OECD, UNESCO, Weltbank, nationalen Stellen und der Europäerischen Kommission selbst erstellt oder in Auftrag gegeben werden. Es dürfte nur wenige Stellen auf der Welt geben, wo so viele Informationen, Analysen, Studien zum Thema zusammenkommen. Sie in Strategiepapiere oder Konzepte für neue Programme aufzunehmen, ist der Job, für den wir bezahlt werden. Arbeitsthemen sind z.B.: Welche Prioritäten soll die Wissenschaftskooperation der EU mit den USA, Indien, oder China künftig bestimmen? Wie können Synergien in der Technologiekooperation mit *emerging economies* oder Entwicklungsländern zwischen der EU und den Mitgliedstaaten entwickelt werden?

Erweitert wird der persönliche Horizont noch durch Seminare und Workshops, die von *think tanks*, Stiftungen oder politischen Einrichtungen angeboten werden und Interessierten offen stehen. Wo sonst kann es passieren, dass man in einem Seminar neben seinem Kommissar sitzt, der sein Interesse am Dialog mit der Wissenschaft durch seine Teilnahme unterstreicht?

Hinzu kommt der tägliche Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen, der das Leben spannend macht. Das reicht von der Buchempfehlung des sizilianischen Kollegen bis zum Montagsgespräch über Arsenal vs. Chelsea mit dem englischen Kollegen. Der Kuchen der tschechischen Kollegin wird geschätzt und ist schnell vergriffen. Im Übrigen ist Brüssel mit seinem Ausländeranteil von einem Drittel für *expatriates* ein einfaches Pflaster, was das

tägliche Leben oder die Wohnungssuche betrifft, und äußerst liebenswert, wenn man Kultur und Küche als Kriterien heranzieht.

Selbstverständlich spiegeln die Aussagen die persönliche Wahrnehmung des Autors wider und sind weit entfernt von einer amtlichen Äußerung. Abschließend noch zwei Links zu weiterführenden Informationen:

http://europa.eu/about-eu/working-eu-institutions/index_de.htm

www.jobs-io.de

Beruflicher Werdegang von Herrn Viehoff

Am 02. März 1947 wurde Herr Viehoff in Gronau/Westfalen geboren. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Nach dem Abitur studierte er Sozialwissenschaften an den Universitäten Münster und Bielefeld (Diplom 1971). Bis 1975 war er an der Universität Bielefeld Forschungsassistent (Schwerpunkt Wissenschaftsforschung bei Prof. Weingart). Von 1976 bis 1988 war er beim Wissenschaftsrat (Struktur des Tertiären Bereichs, Begutachtung von Hochschul- und Forschungseinrichtungen, Medizinische Forschung). Danach war er im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft mit verschiedenen Aufgaben betraut (Kooperation Hochschule Wirtschaft, Hochschulerneuerung in den neuen Ländern, Hochschulzusammenarbeit mit Osteuropa, Angelegenheiten der Forschungseinrichtungen, Wissens- und Technologietransfer) und im Bundeskanzleramt mit Koordinierungsaufgaben befasst. Es folgten Tätigkeiten bei der Leibniz – Gemeinschaft (Evaluierung) und wiederum beim BMBF (stellv. Referatsleiter 'Grundsatzfragen der internationalen Zusammenarbeit'/ multilaterale Kooperation/ G8, Carnegie-Gruppe, OECD). Seit 2008 ist er bei der Europäischen Kommission in der Generaldirektion Forschung mit der Analyse und Beobachtung globaler Forschungspolitik und Internationalisierungs-Strategien der EU-Mitgliedstaaten und der assoziierten Staaten (u.a. Israel, Norwegen, Schweiz, Türkei) befasst.

Während seiner beruflichen Laufbahn gab es immer wieder Auslandsaufenthalte und die Mitarbeit in internationalen Projektgruppen. Herr Viehoff kann auf zahlreiche Veröffentlichungen, Vorträge, und Beratungstätigkeiten hinweisen, u.a. zu Programmbudgets als Steuerungsinstrument von Wissenschaftseinrichtungen, zur Qualitätsmessung in der Hochschulentwicklung, zum Wissens- und Technologietransfer.

Delegation of the European Union to Sierra Leone

Achim Ladwig wurde 1970 in Aachen geboren und studierte nach dem Abitur an der RWTH Aachen auf den Abschluß Magister Artium mit Hauptfach Soziologie und Nebenfächern Politische Wissenschaft und Psychologie. Während des Studiums konzentrierte er

sich auf Empirische Sozialforschung und angewandte Statistik und führte einige Projekte der Absolventenbefragung und der Lehrevaluation durch. Letzteres war auch Thema seiner Magisterarbeit. Nach vielfältiger Gremienarbeit in der akademischen und studentischen Selbstverwaltung während des Studiums war der Schritt zum ersten Beschäftigungsverhältnis als Angestellter im Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW Anfang 1997 nicht weit. Dort beschäftigte er sich bis 2000 mit Hochschulstatistik und -planung.

Nachdem er einen „concours“bestanden hatte, wechselte er 2000 zur Europäischen Kommission nach Brüssel. Zunächst arbeitete er in der Generaldirektion Bildung und Kultur. Seit 2002 ist er nun kontinuierlich im Bereich der Außen- und Entwicklungspolitik tätig. Zunächst als Länderreferent für Eritrea und Sudan bei der Generaldirektion Entwicklungspolitik in Brüssel, dann von 2004 bis 2008 in der Delegation (Botschaft) der EU in Khartoum (Sudan), von 2008 bis 2010 zunächst als Leiter der Politischen Abteilung und später dann als Geschäftsträger der EU Delegation in Baghdad (Irak). Seit Ende 2010 ist Herr Ladwig für die EU Delegation in Freetown (Sierra Leone) in der Entwicklungspolitik tätig.

Seit Ende seines Studiums führt er regelmäßig Lehraufträge durch. Zunächst im Bereich Statistik und seit einigen Jahren dann im Bereich Europapolitik, sowie Europäische Entwicklungspolitik. Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit ist der Europastudiengang in Aachen, der durch seine Nähe zu Brüssel den Studierenden eine gute Verbindung von Theorie und Praxis bietet.

Europäisches Aus- und Weiterbildungszentrum für den öffentlichen Dienst (EIPA)

<http://www.eipa.nl/>

Prof. Dr. Marga Pröhl ist Director-General des European Institute of Public Administration in Maastricht. Frau Pröhl (Jahrgang 1955) konzentriert sich seit ihrem Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften auf Theorie und Praxis der Führungskräfteausbildung in Wirtschaft und Verwaltung. Nach Forschungsaufenthalten im Ausland arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Osnabrück. Von 1985 bis 1989 bekleidete sie eine Führungsfunktion bei den Vereinten Nationen (UNDP), wo sie die Konzeption, Finanzierung und Evaluation überregionaler Projekte betreute. Von 1989 bis 2004 leitete sie den Bereich „Staat und Verwaltung“ bei der Bertelsmann Stiftung. Der Bereich umfasste zahlreiche Projekte zur Verwaltungsmodernisierung, Politikreform und Stärkung der lokalen Demokratie. Von 1995 bis Ende 2003 leitete sie das Städtenetzwerk „Cities of Tomorrow“ mit international anerkannten Reformkommunen. Die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer ernannte sie im Jahre 2000 zur Honorarprofessorin. Von 2004 bis 2007 war Frau Prof. Dr. Pröhl Referatsleiterin in der Abteilung für Verwal-

tungsmodernisierung im Bundesministerium des Innern (BMI). Seit November 2007 ist sie die neue Generaldirektorin des European Institute of Public Administration (EIPA), das führende europäische Aus- und Weiterbildungszentrum für den öffentlichen Dienst. Das EIPA hat seinen Hauptsitz in Maastricht mit Außenstellen in Luxemburg, Barcelona, Mailand und Warschau sowie eine Vertretung in Brüssel. Das Institut verfolgt die europaweiten Entwicklungen und geht auf die Erfordernisse der Mitgliedstaaten sowie der EU-Kommission ein. EIPA wurde 1981 anlässlich der Sitzung des Europäischen Rates gegründet, hat etwa 100 Mitarbeiter und wird von der EU-Kommission und EU-Mitgliedstaaten finanziert.

Europol: Als Soziologe bei der Analyse-Einheit

von Siegfried Kammhuber

Europol ist eine polizeiliche Organisation, in der Soziologen nur unter bestimmten Voraussetzungen eine berufliche Verwendung finden können.

Aufgabe von Europol

Europol ist die Strafverfolgungsbehörde der Europäischen Union (EU) mit Amtssitz in Den Haag (Niederlande). Diese Behörde befasst sich mit dem Sammeln, Sichten, Analysieren und Weiterleiten von Erkenntnissen über Kriminalität. Das Ziel von Europol ist es, die Leistungsfähigkeit der zuständigen Behörden der Mitgliedsstaaten der EU und ihre Zusammenarbeit zur Verhütung und Bekämpfung schwerer international organisierter Kriminalität (OK) und des Terrorismus zu verbessern.

Geschichte und Mandat von Europol

Die Geschichte von Europol geht auf den Maastrichter Vertrag vom 7. Februar 1992 zurück, bei dem die Einrichtung eines Europäischen Polizeiamtes (Europol) beschlossen wurde. Eine im Umfang auf Drogen begrenzte Tätigkeit wurde im Januar 1994 aufgenommen - als Europol-Drogenstelle (EDS). Zug um Zug kamen weitere Kriminalitätsbereiche hinzu (illegale Immigration, Menschenhandel, Prostitutions-Netze, Kinderpornographie, Kfz-Verschlebung, Fälschung von baren und bargeldlosen Zahlungsmitteln, Waffenschmuggel, Korruption, Computerkriminalität, Wirtschaftskriminalität, Terrorismus, Geldwäsche). Am 1. Juli 1999 konnte Europol in vollem Umfang seine Tätigkeit aufnehmen.

Bedingung für eine aktive Involvierung von Europol ist, dass eine kriminelle Organisations-

struktur vorliegt¹ und mindestens zwei Mitgliedsstaaten von den Aktivitäten dieser kriminellen Organisation betroffen sind. Hinzu kommt, dass Europol erst dann aktiv werden kann, wenn von den betroffenen Staaten ein Ersuchen um Mitarbeit vorliegt UND wenn bei Europol entsprechende Kapazitäten frei sind.

Untergliedert ist Europol in die Bereiche:

- Information und Technologie (mit Unterabteilungen),
- Schwerekriminalität (eine Unterabteilung davon ist die Analyse-Einheit),
- Amtsführung und Verwaltung (mit Unterabteilungen).

Management und Kontrolle

Europol ist nicht einem bestimmten Staat, sondern dem Rat der europäischen Justiz- und Innenminister verantwortlich. Dieser Rat übt die Kontrolle über Europol aus (Ernennung des Direktors und seiner Stellvertreter, Genehmigung des Haushalts). Die Kontrolle der Einhaltung des Datenschutzes erfolgt durch jeweils zwei Datenschutzbeauftragte der einzelnen Mitgliedsstaaten.

Art der Unterstützung durch Europol

Die Unterstützungsleistungen von Europol sind geregelt und beinhalten:

die Ermöglichung eines raschen und effizienten Informationsaustausches zwischen den Verbindungsbeamten, welche von den Staaten zu Europol entsandt werden (derzeit sind bei Europol neben Verbindungsbeamten aus den EU-Staaten auch Verbindungsbeamte aus Bulgarien, Rumänien, Norwegen, Kolumbien und den USA tätig);

Erstellung von operativen Analysen zur Unterstützung von Ermittlungen;

¹ Die OK-Kriterien der Europäischen Union: Eine Gruppe von drei oder mehr Kriminellen, von denen jeder (jede) eine zugewiesene Aufgabe hat, begehen über einen längeren Zeitraum hinweg schwerwiegende Straftaten zum Zwecke der Gewinn- oder Machtmaximierung. Die Gruppe ist grenzüberschreitend aktiv und weist kommerzielle oder gewerbliche Strukturen auf. Innerhalb der Gruppe werden dabei Disziplinierungsmaßnahmen ergriffen (nicht nur Belohnung, sondern auch Bedrohung, Körperverletzung, Entführung, Mord). Die soeben beschriebenen Maßnahmen werden zum Zwecke der Gewinnmaximierung auch nach außen hin angewendet (gegen konkurrierende OK-Gruppierungen und gegen die eigentlichen Opfer der OK. Illegale Gewinne werden in weitere kriminelle Aktivitäten re-investiert oder einem Geldwäscheprozess unterzogen – und gehen häufig auch in legale Unternehmungen ein.

Erstellung von strategischen Berichten und Kriminalitätsanalysen.

Bereitstellung von Expertenwissen und technischer Unterstützung bei Ermittlungen und operativen Einsätzen innerhalb der EU – unter der fachlichen und rechtlichen Verantwortung der jeweiligen Mitgliedsstaaten;

Darüber hinaus unterhält Europol operative bzw. strategische Abkommen zu weiteren Staaten und internationalen Organisationen.

Technische Ausstattung

Das Europol-Computersystem ist unter den Bedingungen der grenzüberschreitenden OK-Bekämpfung entwickelt worden und wird den daraus erwachsenden Bedürfnissen kontinuierlich angepasst. Die Hauptbestandteile sind:

ein Informationssystem,

ein Analysesystem,

ein Indexsystem.

Den Bediensteten steht eine Fülle von Informationstechnologie (IT; Hardware und Software) inklusive spezialisierte Unterstützungs-Sachgebiete zur Verfügung.

Personal von Europol

Europol-Verträge sind ausschließlich zeitlich limitiert. Für zivile Posten gilt die Regel „vier plus möglicherweise weitere vier Jahre“, also maximal acht Jahre; für Personal aus dem polizeilichen Bereich gilt „vier plus möglicherweise weitere zwei Jahre“, also maximal sechs Jahre. Derzeit (2005) sind bei Europol etwa 530 Personen aus 30 verschiedenen Staaten tätig, von denen etwa 320 einen Europol-Vertrag haben.

Qualifikations-Anforderungen

Die erfolgreiche Bewerbung und Mitarbeit bei Europol erfordert neben langjährigen Erfahrungen und guten Kenntnissen im künftigen Tätigkeitsbereich vor allem auch Qualifikationen, welche die Spezialisierung auf einen einzigen vorgängigen Tätigkeitsbereich oder ein einziges bestimmtes universitäres Fach im Normalfall nicht bietet:

Da Englisch die inoffizielle Arbeitssprache ist und bereits das Auswahlverfahren in Englisch zu absolvieren ist, sollte man diese Sprache gut beherrschen (Europol-intern werden zudem Kurse „Business English“ angeboten);

Europol ist in Den Haag angesiedelt; deshalb sollte man zumindest bereit sein, auch etwas Niederländisch zu lernen (Arzt, Zahnarzt, Behörden, Einkaufen usw.);

Immer wieder erweist es sich als sehr hilfreich, wenn man in möglichst vielen Sprachen die gängigen Höflichkeitsfloskeln im passenden Moment einbringen kann – ein idealer Türöffner, der dazu beiträgt, anfängliche Zurückhaltung beim Gegenüber abzubauen;

Gewandtheit im Umgang mit Kollegen aus verschiedenen Staaten (aus verschiedenen Kulturen, mit unterschiedlichen Perspektiven und Empfindungen – auch hierzu gibt es Europol-intern einen speziellen Kurs);

Ein hohes Maß an Kompromissbereitschaft (denn an Projekten sind souveräne Staaten beteiligt und es ist davon auszugehen, dass Legaldefinitionen und „Sicht der Dinge“ nicht immer harmonisiert sind);

Flexibilität und Mobilität im Zusammenhang mit internationaler Projektarbeit;

Gute Beherrschung der nötigen IT (zahlreiche Kurse werden Europol-intern angeboten und sind zumeist obligatorisch);

Wille zur steten Fortbildung (entsprechende Kurse umfassen ein weites Spektrum und sind großteils obligatorisch);

Nach Möglichkeit vorgängige Erfahrung in internationaler Behörden- oder Polizeiarbeit.

Personal der Analyse-Einheit von Europol

Das Personal kommt derzeit (2005) aus 17 EU Staaten, ist im statistischen Mittel etwa 37 bis 38 Jahre alt und etwas mehr als ein Viertel (28 %) davon sind Kolleginnen.

Aufgrund der persönlichen Werdegänge ist in der Analyse-Einheit eine breite Auswahl sachdienlicher Qualifikationen gebündelt:

Die Mehrzahl der Kollegen oder Kolleginnen hat einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Studienfächer waren schwerpunktmäßig Jura, Linguistik, Politikwissenschaften, Informatik, Kriminologie, Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften (inklusive Soziologie), Kunstwissenschaft;

Ebenfalls die Mehrzahl der Kollegen oder Kolleginnen haben eine Vollzugsdienst-Ausbildung absolviert.

Vorgängige Arbeitsbereiche waren mit nur wenigen Ausnahmen regionale oder nationale Strafverfolgungsbehörden;

Von dort wurden Erfahrungen in Analyse (operativ oder strategisch), Ermittlungsarbeit im Bereich Schwermriminalität oder OK, Terrorbekämpfung, Spionage-Abwehr und internationale Polizei-Angelegenheiten mitgebracht.

Nicht wenige Kollegen oder Kolleginnen waren schon vorher in verantwortlicher Stellung. Mehrfach genannt sind jeweils: Gruppenleiter, Koordinator, stellvertretende Sachgebietsleiter oder Sachgebietsleiter, Kommandant, Instruktor, Ausbilder oder Schulungsleiter.

Analyse

Die originäre Aufgabe der Analyse-Einheit ist die Analyse kriminellen Geschehens, welches organisiert und transnational auftritt. Da dies nicht der Ort für eine detaillierte Darstellung der Thematik POLIZEILICHE ANALYSE BEI EUROPOL ist, soll eine kurze Erörterung genügen.

Polizeiliche Analyse baut auf intelligence auf (was man am besten mit „Gesamtheit der verwertbaren Erkenntnisse“ (im folgenden kurz „Erkenntnisse“) übersetzt. Verwendung finden im Wesentlichen Erkenntnisse der an Analyse-Projekten beteiligten Mitgliedsstaaten der EU sowie Drittstaaten, Europol-interne Expertise, Erkenntnisse internationaler Organisationen und weiterer abgesicherter Quellen.

Unterschieden wird in operative und strategische Erkenntnisse. Beide werden getrennt voneinander betrachtet, ergänzen und fördern sich aber in der Praxis gegenseitig.

Operative Erkenntnisse sind fall- oder personenbezogen (kriminelle Netze, Gruppierungen, oder Personen) und bringen Aufschluss über Aktivitäten, Vorgehensweisen, Fähigkeiten, Anfälligkeiten, Beschränkungen und Vorhaben. Erkenntnisse also, welche für eine effiziente und schnelle Strafverfolgung nützlich und unabdingbar sind.

Die auf solchen Erkenntnissen aufbauende operative Analyse ist personen- und fallorientiert. Sie soll dadurch, dass aus der Masse der Erkenntnisse nach gewissenhafter Abwägung wesentliche Merkmale herauskristallisiert werden, die Strafverfolgung zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Neben der IT-unterstützten Analyse-Tätigkeit sind dazu bei Europol erfahrungsgemäß eine Reihe von transnationalen Arbeits-Sitzungen nötig.

Strategische Erkenntnisse sind mehr auf mittel- und langfristige Ziele ausgerichtet. Gegenwärtige Erscheinungsformen der Kriminalität, sich abzeichnende Entwicklungen, Gefahren, die sich daraus für die öffentliche Sicherheit ergeben könnten. Erkenntnisse also, aus denen sich möglicherweise Gegenmaßnahmen mittel- und langfristiger Art auf polizeilicher, rechtlicher und politischer Ebene ableiten lassen.

Die auf derartigen Erkenntnissen aufbauende strategische Analyse sollte immer auch zukunftsorientiert sein (wenngleich sich das, wie gerade die jüngere Geschichte zeigt, schwierig gestaltet). Beispiele hierzu sind Gefahreneinschätzungen, Situationsberichte, Studien zu einem bestimmten Phänomen, Bulletins und generelle Übersichten.

Eine Zentrale Stellung nimmt im Rahmen der strategischen Analyse die Ausarbeitung einer kontinuierlichen Gefahren-Einschätzung ein.

Meine Stellung in diesem Umfeld

Ich habe die historische Entwicklung Europol und der Analyse-Einheit – und vor allem auch die damit verbundene Methoden-Entwicklung - seit Oktober 1998 miterleben dürfen. Bis Juni 1999, bevor Europol operational wurde, gab es noch keine Europol-Verträge. Diese wurden ab 1. Juli 1999 angeboten. In meinem Fall war es ein Vertrag als Erster Referent. Dieser Vertrag lief Ende September 2003 aus. Danach war ich seit Oktober 2003 als nationaler Experte – Bayerischer Landesbeamter im Auslandsdienst – zu Europol zugewiesen.

Mein Aufgabenspektrum war und ist umfangreich und sehr interessant. Es umfasst die Mitarbeit in zahlreichen strategischen Projekten (z. B. Strategischer Bericht über die OK-Lage in der EU, Kosten der OK, Strategische Begleitung der Euro-Einführung, Netzwerk der EU zur Kriminalprävention, Kontinuierliche Fortschreibung der Entwicklung der Drogenpreise), Methodische und statistische Beratung intern und extern (z.B. wenn es um die methodische Herangehensweise an ein neues Projekt geht, aber zum Teil auch als bestellter Beisitzer in Beratungsgremien).

Zudem war meine Tätigkeit in der Zeit als Erster Referent mit zahlreichen Reisen verbunden, wobei Brüssel (Berichterstattung zur OK-Lage in Europa sowie EU-Kriminalprävention) der häufigste Tagungsort war. Die Bandbreite der Dienstreisen erstreckte sich von Finnland über Frankreich bis nach Washington D.C.

Was ist daran speziell soziologisch

Eine soziologische Einbringung gestaltet sich im Rahmen von Europol schwierig. Allerdings kann durchaus – mit Blick auf die zahllose Literatur zum Thema SOZIOLOGIE DES ABWEICHENDEN oder NON-KONFORMEN VERHALTENS - konstatiert werden, dass die gesamte Thematik ORGANISIERTE KRIMINALITÄT eben nicht nur ein juristisches, ökonomisches oder politisches Problem darstellt, sondern in hohem Ausmaß auch ein soziologisches und kulturelles.

Trainee bei Europol

Die Aussichten auf einen späteren Einstieg in eine Tätigkeit bei einer internationalen Organisation werden wesentlich erhöht, wenn man schon im Vorfeld die Arbeitsweise dieser Organisationen kennen gelernt hat. Ideal dazu ist, als Trainee zu hospitieren. Prinzipiell gibt es dazu die Möglichkeit bei Europol –unter bestimmten Voraussetzungen: es müssen neben den erforderlichen sprachlichen Fähigkeiten praktische Erfahrungen in dem Tätigkeitsbereich nachgewiesen werden, welches durch die angestrebte Europol-Abteilung ab-

gedeckt wird. Es macht also keinen Sinn, sich als Trainee zu bewerben, wenn keinerlei Erfahrungen in den folgenden Bereichen vorliegen:

Information und Technologie oder

Amtsführung und Verwaltung oder

Schwerkriminalität, OK oder Analyse (Für jemanden, der sich für einen Trainee-Aufenthalt in der Abteilung Schwerkriminalität, OK oder Analyse interessiert, ist es unbedingbar, dass er oder sie über den Weg einer Polizei-, Zoll- oder einer anderen Vollzugsbehörde kommt).

BDS-Mitglied Siegfried Kammhuber (Jahrgang 1949) studierte Soziologie an der Uni München (Nebenfächer Psychologie und Pädagogik, Diplom 1981). Nach dem Studium arbeitete er am Rechenzentrum der Hochschule der Bundeswehr und an der Universität Konstanz (Bildungsforschung). Es folgte eine Tätigkeit am Bayerischen Landeskriminalamt (ab 1984 bis zur Pensionierung, Kriminologische Forschungsgruppe der Bayerischen Polizei). Zwischenzeitlich war er von 1998 bis 2004 als Mitarbeiter der Analyse-Einheit von Europol, Den Haag, tätig (hierzu auch ein Artikel in der Zeitschrift Sozialwissenschaften und Berufspraxis 2006 Nr.1).

UNO: Mona Hammam

Mona Hammam ist UN-Koordinatorin des Entwicklungsprogramms UNDP. Die gebürtige Ägypterin studierte Soziologie an der Universität von Kansas. Dort promovierte sie 1976. Seitdem hat sie vor allem für das UN-Welternährungsprogramm WFP und als Direktorin im Büro des Sonderberichterstatters für Kinder in bewaffneten Konflikten im UN-Hauptquartier gearbeitet.

Büro Führungskräfte zu Internationalen Organisationen (BFIO)

Das BFIO ist Teil der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung mit Sitz in Bonn. Mit Blick auf den nationalen und internationalen Arbeitsmarkt steht die ZAV als Internationale Personalagentur im Netzwerk der Bundesagentur für Arbeit für Fachkompetenz, objektive Beratung und professionelle Orientierungshilfe. In diesem Sinne hat das BFIO zahlreiche Karrierewege deutscher Bediensteter bei internationalen Organisationen begleitet. Das Büro versteht sich als Serviceeinrichtung für international ausgerichtete Führungskräfte und Führungsnachwuchskräfte, die sich für einen Einsatz bei den Vereinten Nationen, den Institutionen der Europäischen Union oder einer der zahlreichen anderen internationalen Fach-

organisationen interessieren. Durch Information, Beratung und Vermittlung soll die Zahl deutscher Mitarbeiter_innen bei internationalen Organisationen erhöht werden. Das BFIO kooperiert mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Nähere Auskunft gibt die Publikation „Deutsche Führungskräfte in Internationalen Organisationen“.

http://www.bauslandsvermittlung.de/lang_de/nn_462170/DE/Home/Arbeitnehmer/BFIO/BFIO-Download/Handbuch-des-BFIO-Deutsche-Fuehrungskrae,templateId=raw,property=publicationFile.pdf

VDBIO

<http://www.vdbio.ch/>

Verband deutscher Bediensteter bei internationalen Organisationen

(Vereinte Nationen & andere gleichartige Organisationen)

Postfach 254

CH-1211 Genf 19

E-Mail: vdbio@vdbio.ch

(aus dem BDS-Newsletter, zuletzt ergänzt und geändert am 18. Oktober 2011)